

Ach die Knaben, die ihn lehrten  
Ihrer Muttersprache Laut,  
Und die Frauen, die ihn nährten,  
Die ihm selbst das Nest gebaut:

Einsam ruft er, unverstanden,  
In die fremde Welt hinein;  
Nur die Wasser hört er branden,  
Keine Seele achtet sein.

Alle liegen sie erschlagen  
Auf dem Ufer hingestreckt,  
Und mit seinen bangen Klagen  
Hat er Keinen aufgeweckt.

Und der Wilde, der ihn schaute,  
Rudert schnell am Riff vorbei;  
Niemand sah, dem es nicht graute,  
Den Aturen-Papagei.“

So weit Alexander von Humboldt. Mögen diese Mittheilungen in der nächsten Auflage des Thierlebens Berücksichtigung finden.

Verpflichten würden Sie mich, mein lieber, hochverehrter Freund, wenn Sie diesen Brief in der Deutschen Monatschrift vollständig veröffentlichen lassen wollten.

Torgau, 19. März 1888.

### Aus einem Briefe von Frau Marie Uhse an R. Th. Liebe.

. . . . . gestatten Sie mir die Bemerkung des Herrn Karl Knauthe im Anschluß an die Notiz Brehm's, den Grünling betreffend, noch weiterhin zu ergänzen. Seit langen Jahren schon füttere ich während der Wintermonate die Vögel im Freien an Fenstern, die nach einem Garten hinausführen. Eines derselben, ein sog. Viertel Fenster, habe ich durch Anbringung eines Rahmens mit ziemlich engen Querleisten, die ein Eindringen größerer Vögel, wie Tauben und Krähen, verhindern, ganz zur Futterstätte für die kleine gefiederte Welt eingerichtet und an einem zweiten ist ein kleines Vogelbauer aufgehängt, dessen stets offenes Thürrchen freien Eintritt gewährt. Als Futter biete ich aufgehängte Stückchen eingesalzenen Speckes, Hanf und Sonnenrosenkerne. Da wir in unmittelbarer Nähe des Rosenthales wohnen, so haben wir auch nie über Mangel an Gästen zu klagen. Zu den letzteren nun zählen auch stets Grünlinge, die ebenso dreist wie ihre übrigen Gefährten sowohl in das Bauer, wie in das erwähnte kleine Fenster gehen. Sie wurden mir sogar ihres ungemein zänkischen Wesens wegen oft recht lästig.\*) In ganz besonders großer Anzahl fanden sie sich in diesem Jahre ein; oft konnte ich sechs bis acht in einer Gruppe zusammen erblicken. Von dem Futter nahmen sie nur den gequetschten Hanf. — Sonst erschienen noch zwei Bergfinken und ebenso viel Buchfinken. In der Mehrzahl sind im Uebrigen stets die Kleiber, Kohl-, Blau- und Sumpfspeisen, die Alle dem Speck ebenso fleißig wie den Körnern zusprechen.

\*) Im Flugbauer mit vielen andern Vögeln zusammen sind die Grünlinge in der Brütezeit außerordentlich verträglich. Welcher Gegenstand im Betragen! R. Th. Liebe.

Am 27. Januar bei 11 Grad Kälte sah ich in diesem Jahr die ersten Staare, drei an der Zahl, im Garten. Nachdem sie ein paar Tage ängstlich gezögert, überwand ihr Hunger schließlich doch die Scheu, und sie folgten den kleineren Genossen zu mir, an meine Futterplätze hin. Ich bereitete für sie ein Futtergemenge von klein gewiegtem Fleisch, gequetschtem Hanf und Ameiseneiern, was ihnen augenscheinlich köstlich mundete. Sie fühlten sich sehr bald vollkommen heimisch, lockten ihre Kollegen herbei, so daß die Gesamtzahl bald über dreißig betrug, und nahmen nun Fenster sowohl wie Bauer vollständig in Beschlag, dabei nun auch eine besondere Vorliebe für den Speck zeigend. Waren sie gesättigt, dann saß doch sicherlich immer der eine und andere in oder auf dem Bauer und sang nach Herzenslust. Mitte Februar langte auch ein Kirschkernbeißer an, ein herrliches Exemplar, das sich am Hanse gütlich that. — Welche Schaaren von Vögeln ich derart zu verpflegen hatte, ist wohl aus dem Futter-Konsum zu ersehen. Ich habe während der letzten Wochen, die so enormen Schneefall brachten, im Durchschnitt täglich  $\frac{1}{4}$  Pfd. Speck und  $\frac{3}{4}$  Pfd. Hanf verfüttert, abgesehen von den Sonnenrosenkernen und dem Uebrigen. Es mag dies einen ungefähren Beweis gleichzeitig geben von dem Nutzen, den der Insektenfresser durch Vertilgung des schädlichen Ungeziefers zur Stillung seines regen Appetites gewährt.

Leipzig, im März 1888.

## Die Schädlichkeit der Dohlen.

Von Ferd. Rudow.

Die Angabe im Heft 2 d. J., daß die Dohle Sperlingsnester zerstört, veranlaßt mich, auch meine Erfahrungen über dieselben kundzuthun: Im Garten eines Bekannten sind alljährlich mehrere Nistkästen aufgehängt, die stets von Höhlenbrütern gern aufgesucht werden. Als die Staare anfangen zu bauen, konnte man schon immer heftige Streitereien zwischen ihnen und den Dohlen beobachten, die aber, als um Nistmaterial hervorgerufen, weiter nicht auffielen. Später aber, als Junge sich im Neste befanden, stellten sich die schwarzen Störentriebe wieder ein und machten sich auffallend viel um das Nest herum zu thun. Ein ängstliches Schreien der alten Staare machte uns doch aufmerksam und wir konnten nun zu unserem Erstaunen wahrnehmen, wie die Dohle versuchte, die jungen Vögel aus dem Neste zu ziehen, und sich auch keineswegs von den angreifenden Eltern verjagen ließ.

Sie wurden auch öfter verschleucht und schienen auch fortzubleiben, bis nach der Heimkehr von einem längeren Ausfluge uns das Gegentheil bewiesen wurde. Ein junger Staar war aus dem Neste gezerrt und getödet. Von jetzt ab waren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aus einem Briefe von Frau Marie Uhse an K. Th. Liebe.  
125-126](#)